

# Berichte aus der Praxis des Absatzwesens

## Genossenschaftlicher Obst- und Gemüse- absatz im Mainzer Becken

Während in Nr. 42 dieser Zeitschrift in den Berichten aus der Praxis des Absatzwesens die Bedeutung des Vorgebirges bei Bonn am Rhein für den Obst- und Gemüsebau behandelt wurde, geben wir nachstehend einen Einblick in ein ebenso bedeutendes rheinisches Anbaugebiet, das sich zu beiden Seiten des Rheintroms in seiner scharfen westwärts Wendung, dem sogenannten Rheintal, erstreckt. Das unter dem geologischen Sammelnamen bekannte „Mainzer Becken“ liegt zwischen Odenwald, Taunus, Pfälzer Bergland und Hunsrück. Die dadurch gegebene günstige Lage und ein nährstoffreicher Kulturboden tragen wesentlich zur günstigen Entwicklung dieses jahrhundertalten Anbaugebietes mit bei.

So gewonnen im Lauf der Jahrzehnte einige Hauptkulturen große Bedeutung und begründeten den guten Ruf der Erzeugnisse dieser Gegend. Es sind der Rombacher Winterkopfsalat, die Gonsenheimer Frühgemüse, die Finthener Spargel und Erdbeeren weitlich verbreitet und beliebt. In der Gemüseerzeugung stehen der Salat- und Spargelbau an der Spitze. Außerdem werden in großem Umfang Gelbe Rüben, Kohlenohl, Weißkohl, Dill, Birsing, Bismantohl, Bohnen, Tomaten, Gurken sowie alle marktüblichen Gemüsearten angebaut. Im Obstbau liefern mengenmäßig die Zwetschen und Pflaumen die reichsten Ernten. Tafeläpfel und -birnen sowie das Wirtschaftsohl halten sich in ihren Erträgen die Waage. Als Spezialkulturen sind Kirschen, Aprikosen- und Pfirsichanlagen beträchtlicher Größe und mit reichen Erntemengen zu nennen. Auch werden Erdbeeren und Johannisbeeren in großem Maße angepflanzt und auf Salzbau wird besonderer Wert gelegt.

Das Mainzer Becken ist bei dem Umfang der Gemüse- und Obstproduktion als Uebersehungsgebiet zu bezeichnen und daher darauf angewiesen, große Mengen den Hauptverbraucherplätzen des Reiches zuzuführen. Die wichtigsten Absatzgebiete sind im Westland das Rheinland, das Ruhrgebiet, Frankfurt und München; im Ostland das Rheinland, das Ruhrgebiet, Berlin, Sachsen, Oldenburg, Hannover, Schlesien, Hamburg und Bremen.

Der Absatz erfolgt teils durch den Verkauf der Erzeuger selbst auf Wochenmärkten zur Selbstversorgung des Gebietes, teils durch den Verkauf der Uebersehungen an außerhalb liegende Verbraucherplätze. Letztere Absatzform hat wohl in erster Linie dazu geführt, die Ware in möglichst großen Mengen einwirklich zu erziehen und marktfähig auszuwerten. In diesem Zweck schlossen sich die Erzeuger zu Obst- und Gemüseabgabegenossenschaften zusammen. Sie geben nachstehend einige Beispiele solcher Genossenschaften, aus denen ihre Entwicklung und ihr Aufgabengebiet ersichtlich sind.

Eine der bedeutendsten Abgabeneinrichtungen dieses Gebietes ist der Obstmarkt in Heidesheim (Rheinhessen). Darüber gibt der

### Heidesheimer Obst- und Gartenbau-Verein e. G. m. b. H., Heidesheim (Rheinhessen)

folgenden Bericht: Seit Jahrzehnten ist in der Gemeinde Heidesheim der Obst- und Gemüsebau als Haupterwerbszweig anzusehen. Schon 1911 ergab sich die Notwendigkeit, für die Erzeugnisse der Landwirtschaft und des Obst- und Gemüsebaues (Spargel) bessere Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Diese Aufgabe und Erkenntnis führten zur Gründung einer Genossenschaft. In der Nachkriegszeit erlitt sich der Saal der Burg Windeck, der während des Krieges als Marktplatz benutzt worden war, als völlig unzureichend. Nach langen Beratungen wurde der Neubau einer eigenen Markthalle beschlossen, deren Einweihung im Jahr 1921 stattfand und mit einer Ausstattung sämtlicher in Heidesheim angelegter Erzeugnisse verbunden war. Die Markthalle ist verkehrsmäßig günstig, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, am Kreuzungspunkt zweier Straßen, gelegen. Der imvante Saal (s. Abb.) von 90 m Länge und 20 m Breite ist ein treffliches Sinnbild des Spruches über den Hauptzweck der „Einigkeit macht stark“. Im Lauf der Jahre stellte sich heraus, daß der Markterfolg des Erzeugers an den einzelnen Händlern nicht mehr der Zeit entsprechend war. Mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer und benachbarter Fachleute von Wein- und Obstbauvereinen sowie betrauter Genossenschaftsvertreter ist es nach eingehenden Verhandlungen und gründlicher Vorarbeit gelungen, den Plan einer Verfeinerung nach holländischem Vorbild durchzuführen. Im Frühjahr 1926 kam das neue Verkaufsverfahren zur Einführung und wurde durch einmündige, gewinnhafte Sortierung der Ware vorbereitet und unterstützt. Wenn auch anfänglich die scharfe Sortierung bei den Mitgliedern auf Widerstand und Schwierigkeiten stieß, hat sich inzwischen die Erkenntnis durchgesetzt, daß nur auf diesem Wege die Ware lohnend abzusetzen ist. Es werden auf der Verfeinerung höhere Preise erzielt als auf den umliegenden Märkten, und außerdem hat die Erfahrung gelehrt, je größer die zu verfeinernde Menge ist, desto besser sind Absatz und Preis.

Aus dem Geschäftsbericht 1933 des Heidesheimer Obst- und Gartenbau-Vereins geht hervor, daß die Verwaltung zu Beginn des Jahres 1933 der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung der Genossenschaft mit Sorge entgegenzusehen. Heute aber ist sie von der großen Zuversicht erfüllt, daß es aufwärts geht. Wenn im Geschäftsbericht für 1932 noch von wirtschaftlichem Niedergang, Konsumschwümmung und nach Zoll- und Steuerseite begünstigter Konkurrenz

des Auslandes berichtet wurde, so ist in 1933 eine merkliche Wiederbelebung der Wirtschaft zu erkennen. Zielbewußte Arbeitsbeschaffung und damit Hebung der Kaufkraft und planmäßiger Schutz der inländischen Erzeugung durch die neue Reichsregierung haben auch der Genossenschaft seit Jahren wieder zum erstenmal günstige Absatzbedingungen geschaffen. So ist es gelungen, die seit dem Vorjahr gesteigerte Zufuhr von Obst und Gemüse restlos abzusetzen. Der Grundsatz, nur Waren in marktfähiger und einwandfreier Beschaffenheit auf den Markt zu bringen, hat sich bewährt. Größte Sorgfalt beim Ablos der Ware hat die Genossenschaft vor Verlusten durch Verkäufe an nicht zahlungsfähige Abnehmer bewahrt. Durch zielbewußte Arbeiten ist es der Verwaltung möglich gewesen, ein Anschwellen der Lagerbestände der Genossenschaft nicht nur zu vermeiden, sondern sogar ihre Höhe stark herabzusetzen. Die Liquidität der Genossenschaft wurde dadurch gehoben. Ihr Mitgliederstand betrug am 31. 12. 1933: 350 Genossen.

Ueber die Entwicklung der Finthener Anbau- und Abnehmerhältnisse geben nachstehende Ausführungen der

### Obstverwertungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. zu Finthen bei Mainz

ein anschauliches Bild. Finthen, ein Dorf von etwa 4000 Einwohnern, das 9 km von Mainz entfernt



Markthalle in Heidesheim

liegt, weist einen ausgedehnten Obstbau auf; unter den Gemüsekulturen nimmt der Spargel eine vorrangige Stellung ein. Aus der ursprünglich rein landwirtschaftlich genutzten Anbaufläche von ca. 1100 ha Größe vollzog sich im Lauf der Jahrzehnte ein allmählicher Uebergang zu dem intensiveren Obst- und Gemüsebau. Durch die ständig zunehmende Verfeinerung der Erde drängte die Bodenwirtschaft mit der Zeit zu immer intensiveren Kulturen, um dadurch dem Inhaber und seiner Familie auch von den verbleibenden Flächen eine hinreichende Ertrags zu gewährleisten. So wurde aus dem Landwirt im landläufigen Sinn ein Obst- und Gemüsebauer. Während noch in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts Wirtschaften von 10 bis 20 ha häufig waren, beträgt heute die durchschnittliche Betriebsgröße kaum noch 7 ha.

Der Massenbau von Obst und Gemüse in Finthen bildet einen großen Anziehungspunkt für Händler, die zum Teil von weiter entferntem Umkreis bis zu 100 km herbeiziehen, um die Erzeugnisse aufzukaufen. Da die Erzeuger mit der althergebrachten Art des Absatzes unzufrieden waren, weil sie ohne Kühlungsmittel untereinander den Markt nicht überblicken konnten und sich infolgedessen häufig vom Händler überfordert sahen, schritten die Betriebe zur Selbsthilfe. Sie schlossen sich im Jahr 1925 zu einer Obstverwertungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. zusammen, um durch kräftige Organisation gebührenden Einfluß auf den Markt und die Preisbildung zu gewinnen und allen Schwierigkeiten gegenüber besser gewachsen zu sein. Die Finthener Absatzorganisation errichtete aus eigenen Mitteln eine Markthalle von 800 qm Flächeninhalt mit einem Kostenaufwand von rund 100.000.— M. Die Verkaufshalle hat sich seit der Gründung der Genossenschaft geändert. Während vom Jahr 1925 bis einschließlich 1927 die Mitglieder ihre Erzeugnisse in der Markthalle selbst feilboten, findet seit 1928 der Verkauf im Verfeinerungssystem statt. Die Mitglieder sind mit dieser Verkaufsart sehr zufrieden. In der Hauptanlieferungszeit werden täglich Verfeinerungen vorgenommen. Der Käuferkreis setzt sich aus Groß- und Kleinhändlern zusammen, die teils als Käufer auftreten und auch den Absatz an Private und Konsumabnehmer durchführen. Die Genossenschaft zählt zur Zeit annähernd 200 Mitglieder, darunter befinden sich 9 Genossenschaften, die die Ware in den Gemeinden sammeln und täglich zur Verfeinerung bringen. Der Geschäftsanteil beträgt 50.— M., die Darlehenssumme 500.— M. Die Mitglieder sind lautengemäß verpflichtet, ihre gesamte Ernte an Obst und Spargel der Genossenschaft zum Verkauf zu stellen. Ueber die wirtschaftliche Entwicklung der Genossenschaft gibt nachfolgende statistische Zusammenstellung Aufschluß, die wir dem Geschäftsbericht für 1933 entnehmen.

Umsätze in Menge und Betrag:				Mengenmäßige Umsätze:					
				1927	1928	1929	1930	1931	
	Jtr.	M	Jtr.	M	M	M	M	M	
Spargel	3075	276192.—	6576	334498.—	195	1900	3200	3800	4200
Obst	29848	842182.—	32950	697432.—	453	6800	20000	15000	12000
Gemüse	0596	112215.—	12616	84177.—					
<b>Insgesamt:</b>	<b>43119</b>	<b>1230589.—</b>	<b>52142</b>	<b>1116127.—</b>					
				1932	1933	1934	(bis 1. 11. 34)		
Spargel	6742	312194.—	6844	238117.—					
Obst	27919	463279.—	26760	379297.—					
Gemüse	6541	47466.—	8889	51069.—					
<b>Insgesamt:</b>	<b>41202</b>	<b>822939.—</b>	<b>42493</b>	<b>668483.—</b>					
				1932	1933				
Spargel	5831	174847.—	5494	166067.—					
Obst	16030	267008.—	29476	369006.—					
Gemüse	7524	47284.—	8467	62850.—					
<b>Insgesamt:</b>	<b>29385</b>	<b>489139.—</b>	<b>43437</b>	<b>597913.—</b>					

Eine ähnlich günstige Entwicklung nahm der Obst- und Gartenbauverein e. G. m. b. H. Gau Algesheim am Rhein.

Dieser Verein wurde um die Jahrhundertwende gegründet und verfolgte im Anfang nur Obst-, Wein- und gartenbautechnische Ziele. Mehrere Jahre vor dem Krieg wurde der gemeinsame Absatz von Spargel aufgenommen und auf dem Rbner Groß-

Das Nachlassen der Anlieferungen in den Jahren 1931 bis 1933 ist durch Fehlerniedrigkeit. Die größeren Anführer im Jahre 1929 erklärten sich aus einer guten Ernte und dem Umschlag eines Gebietes (Kreis Algen), dessen Anlieferung als unzulänglich erwies und deshalb rückgängig gemacht wurde. Die höheren Umsatzzahlen des letzten Jahres ergeben sich aus der reichen Ernte, der gesteigerten Mitgliederzahl und der Uebernahme einer neuen Sammelstelle. Entsprechend den mengenmäßigen Umsätzen entwickelte sich der wertmäßige Umsatz der Genossenschaft wie folgt:

Wertmäßige Umsätze:	
1929	420.000.— M
1930	417.000.— M
1931	287.000.— M
1932	315.000.— M
1933	265.000.— M
1934 bis 1. 11.	425.000.— M

Eine Uebersicht über die finanzielle Entwicklung der Genossenschaft läßt erkennen, daß die außergewöhnlichen Kosten für den Fallbau in der Folgezeit recht gut überwunden werden konnten. Der Geschäftsanteil, den die Mitglieder einzuzahlen haben (innerhalb von 5 Jahren), beträgt 50.— M., während sich die von jedem Genossen zu übernehmende Summe auf 500.— M. beläuft. Wenn trotz dieser verhältnismäßig hohen Belastung für den einzelnen die Mitgliederzahl dauernd steigen ist, so gilt das als Beweis für das Vertrauen, das der Genossenschaft entgegengebracht wird. Sie ist aus dem Wirtschaftsleben der Stadt Gau-Algesheim und deren Erlassungsgebiet überhaupt nicht mehr wegzudenken.

In der durch den Salatgroßhandel bekannten Gemeinde Rombach wird ein Hauptteil der Erzeugung durch den

### Obst- und Gemüsebauverein e. G. m. b. H. Mainz-Rombach

abgesetzt. Die Genossenschaft wurde 1911 unter der Firma „Obst- und Gemüsebauverein e. G. m. b. H. Mainz-Rombach“ gegründet. Sie wurde 1921 in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, ohne die Firma zu ändern. Zweck dieses Zusammenschlusses der Anbauer ist die gemeinsame Verwertung ihrer Erzeugnisse sowie der Bezug von Bedarfsgütern. Der heutige Mitgliederstand beträgt 137 Genossen. Die Genossenschaft besitzt eine eigene Fachhalle mit Verfeinerungsraum. Die Halle soll in nächster Zeit vergrößert werden. Von den Erträgen der ausgedehnten Gemüse- und Obstkulturen wird ein Teil auf den Wochenmärkten in Mainz, Frankfurt und Wiesbaden von den Erzeugern selbst abgesetzt. Die in Massen angebotenen Gemüse- und Obstsorten finden durch die Genossenschaft auf der Verfeinerung bestmögliche Verwertung. Es werden jährlich etwa 10 Millionen Stück Kopfsalat angebaut, wovon nicht ganz die Hälfte abgemerkelt wird. Ein großer Teil winteriert aus oder geht vorzeitig in Samen. Die Hauptmenge wird von der Genossenschaft aufgenommen, während ein Teil auf den genannten Wochenmärkten verkauft wird. Ferner wird der Großhandel von Weißkohl, Birsing, Dill, Birsing, Sellerie und Lauch angebaut, die in der Hauptsache im Lauf des Winters auf den Wochenmärkten von den Erzeugern direkt abgesetzt werden.

Im Jahr 1933 wurden von der Genossenschaft 334 Morgen Strauchfeld auf dem sogenannten „Großen Sand“ angekauft und an Landwirte und abgebaute Arbeiter zum Selbstkostenpreis in Eigentum weitergegeben. Von diesem Gelände sind bis jetzt rund 300 Morgen mit etwa 24.000 Obstbäumen, hauptsächlich Aprikosen, bepflanzt worden. Der Rest wird in der kommenden Pflanzzeit angebaut werden. Die Aprikole bildet eine Hauptkultur und brachte bei der diesjährigen Vollreife einen Ertrag von ca. 12.000 M. Fast ein Drittel war infolge der trockenen, heißen Witterung verloren und mußte am Platz an Verbraucher abgegeben werden. Auch Söh- und Sauerkirschen, Frühweiden und Pfirsiche sind in beachtlichen Mengen angebaut und wurden in 1934 ausnahmslos durch die Genossenschaft abgesetzt.

Am 2. Dezember (Zust. I. H.) wurde der Markt für Aprikosen erklärt. Der später auch auf andere Obstsorten ausgedehnt wurde. Mit der Durchführung wurde die Genossenschaft beauftragt. Der Absatz erfolgte auf dem Wege der Verfeinerung. Später wurden die Gemaxungen Mainz-Altenburg und Mainz-Kastel in den Marktbezirk miteinbezogen und der Genossenschaft zuweisen. Der Erfolg war gut und die Erzeuger sind mit den für Frühobst erzielten Preisen durchaus zufrieden gewesen, allerdings erfolgte mit dem Ueberangebot von geringwertigen Aprikosen und Birnenorten ein Preisrückgang, der gleichzeitig aber im ganzen Reichgebiet eintrat. Die Genossenschaft stellt fest, daß der Markt für Aprikosen bei kräftiger Durchführung zum Vorteil für Erzeuger und Händler und damit zum Vorteil auch für den Verbraucher auswirkt. Wenn es möglich wäre, den Anbau planmäßig zu regeln und dadurch das Angebot einheitlicher zu gestalten, habe es der Erzeuger nicht mehr nötig, seine allzu vielseitigen Erzeugnisse auf dem Wochenmarkt selbst zu verkaufen. v. B.

Mitgliederbewegung:				
1927	1928	1929	1930	1931
117	179	223	235	238
1932	1933	1934	(Stand v. 1. 11. 34)	
238	247	280		

Unter den 280 Mitgliedern sind zehn korporativ angeschlossene Genossenschaften. Erfährt werden 800 bis 1000 Erzeuger, meist aus Kleinbetrieben. Bei jeder der angeschlossenen Genossenschaften wird eine Sammelstelle unterhalten, für deren Aufgaben (Erfassung, Sortierung, Verfeinerung) und Finanzierung die betr. Genossenschaft voll verantwortlich ist. Durch dieses System der Sammelstellen hat das Umland jetzt in hohem Maße Anteil an der geordneten Preisbildung und den sonstigen Vorteilen der Verfeinerung. Infolgedessen ist die Mitgliederzahl der angeschlossenen Genossenschaften ständig gestiegen, so daß in einzelnen Orten fast 100% der Erzeugung über die Sammelstellen den Weg zum Zentralmarkt in Gau Algesheim finden. Einen Uebersicht über die Entwicklung der Anführer im Laufe der letzten Jahre gibt die folgende Zusammenstellung: